

## Wie arbeitet die Europäische Union? Kommunalpolitiker und Partnerschafts-Akteure aus Grafenberg und Freunde aus Frankreich haben sich in Brüssel ein Bild über die Machtmechanismen in der EU gemacht.



Schmuckstück: Brüssels Rathaus.



Grafenberger im Herzen Europas: Im Europäischen Parlament posiert die Gruppe mit der EU-Abgeordneten Elisabeth Jeggle (3. von rechts) vor den Landesflaggen.

Fotos: Christina Hölz



Wahrzeichen: Das zur Weltausstellung 1958 errichtete Atomium.

# Im Duo lernen, wie Europa tickt

Grafenberger und Vertreter aus der französischen Partnergemeinde besuchen Brüssel

**Das Labyrinth hat eine Adresse. Umgeben von Baustellen wächst es weiter in die Höhe – das Haus Europa in Brüssel. Mitdramin in der Europäischen Union: 40 Grafenberger und 20 Franzosen aus der Partnerstadt.**

CHRISTINA HÖLZ

**Brüssel/Grafenberg.** Schwere Zeiten für Europa. Dieser Tage hagelt es Negativ-Schlagzeilen: Chaos in Griechenland, wo die Bürger ihre Regierung und die EU-Politik mit Stimmen für extremistische Parteien abstrafen. Massenarbeitslosigkeit in Spanien, wo viele junge Menschen flüchten, weil sie keine Chance auf einen Job haben. Und dann die Euro-Skepsis. Seit der Finanzkrise 2008 nimmt sie angeblich ständig zu, wollen die jüngsten Umfragen ans Licht gebracht haben. Kein Miteinander? Kein Vertrauen?

Über Europa gibt es auch andere Geschichten zu erzählen. Beispielsweise die von Stefanie Schwab aus Grafenberg und Corinne Angevin aus Puisseux en France, nordwestlich von Paris. Vor mehr als 20 Jahren haben sich die beiden Frauen kennengelernt. Corinne Angelina wollte Deutsch lernen und absolvierte damals ein mehrmonatiges Praktikum im Grafenberger Rathaus, wo auch Stefanie Schwab arbeitet. Seitdem sind die beiden befreundet, besuchen sich regelmäßig, wissen noch immer, was wichtig ist im Leben der anderen. Mög-

lich machte das erst eine kommunale Partnerschaft unter dem Dach des vereinigten Europa: Seit 31 Jahren unterhält Grafenberg freundschaftliche Beziehungen zu dem etwa 3500 Einwohner zählenden Ort Puisseux. Vergangene Woche haben sich Schwaben und Franzosen wieder getroffen: in Brüssel, der Hauptstadt Europas.

Der Kontaktpflege zum einen, dem besseren Verständnis von Arbeitsweise und Machtmechanismen in der Europäischen Union zum anderen soll sie dienen – die Reise von Grafenberger Gemeinderäten und Partnerschafts-Aktivisten in die belgische Metropole. Holger Dembek, Grafenberger im September aus dem Amt scheidender Bürgermeister, will einen Akzent setzen im „Europäischen Jahr der Bürger“ – 20 Jahre nach dem Vertrag von Maastricht, der die Unionbürgerschaft einst begründete.

„Hier aufzuklären, tut Not“, sagt der Rathauschef. „Vielorts wenden sich die Menschen von Europa ab.“ In Zeiten, da sich „die Machtzentren auf der Welt in Richtung China und Indien verschieben“ und Deutschland nur einen kleinen Teil der Weltbevölkerung stelle, sei der Staatenbund nach wie vor wichtig. Und während der Bus die ersten Häuser von Brüssel passiert, schwört Holger Dembek seine Grafenberger ein: „Bei einer halben Milliarde Menschen in Europa ist es ein Riesenvorteil, dass die EU ihre Probleme in Gremien löst.“

Die Brüsseler Bürokratie: Grafenberger und Puisseuxer wollten sich

zumindest einige Säulen der europäischen Verwaltung (bestehend aus Europäischem Rat, themensetzender Kommission und gewähltem Parlament) erschließen. In Gesprächen und Referaten versuchen Fachleute, das komplexe Europa-Gebilde für die Gäste durchsichtiger zu zeichnen. Eine Station: Der Besuch im EU-Parlament, genau genommen bei der Abgeordneten der

Thema Wasserversorgung beispielsweise – sondern bekanntlich auch auf die Verbraucher.

Als Parlamentarierin hat Elisabeth Jeggle (sie gibt ihr Mandat 2014 nach 15 Jahren ab) so nicht nur die Wirtschaft im Blick, sondern auch die Dritte Welt: „Ich kämpfe für die krumme Banane, die in Deutschland nur noch in Fair-Trade-Läden verkauft wird.“ So lan-

immer transparente Ziele und Aufgaben verfolgt. Und: Mit der Administration der EU zog einst ein Heer von Lobbyisten in die belgische Hauptstadt. Ob Banken, Engieverseher oder Städte und Gemeinden – sie alle unterhalten eine Dependence in Brüssel, wollen nah dran sein an den Entscheidungsträgern, weitergeben, was in Europa läuft.

Kurz: „Wir müssen das Gras wachsen hören“, sagt Dr. Kurt Gaissert von der Vertretung des Landes Baden-Württemberg in Brüssel. In bestem Honoratiorenschwäbisch berichtet der Mann über die „Beobachterfunktion“ der knapp 30 Bediensteten, die seit dem jüngsten Regierungswechsel eine eigene Abteilung des Stuttgarter Staatsministeriums bilden. Er führt die Gäste aus dem Kreis Reutlingen vom blühenden Garten in die Holz verfertete Schwarzwaldstube des Hauses, wo das „Networking“ (Gaissert) besonders gut funktioniert. So gut, dass die Leute in der Landesvertretung sogar das internationale Donauestival mit auf den Weg gebracht haben, wie er erzählt.

Networking, auf Deutsch Kontakte spinnen und Brücken bauen – darin haben sich auch Grafenberger und Puisseuxer in diesen Tagen wieder geübt. Sie sitzen in einem Restaurant auf der „Grand-Place“ und blicken auf das prachtvolle Brüsseler Gotik-Rathaus. Bei belgischem Rindergulasch in Biersoße planen Stefanie Schwab und Corinne Angevin gerade ihr nächstes Treffen.

Manfred Knöll, der Vorsitzenden des Grafenberger Partnerschaftskomitees, und Holger Dembek laden die Franzosen nebenan zum Abschied des Bürgermeisters im September nach Grafenberg ein. Während die Abendsonne ein diffuses Licht auf die historischen Gebäudeensemble in der Stadtmitte wirft, wirkt die pulsierende Europa-Zentrale fast heimelig. Zumindest, wenn es um die Politik auf der rein sozialen Ebene geht.



Ziel der Grafenberger: Das Europäische Parlament in Brüssel.



Wolfgang Held (re.) im Gespräch mit Kurt Gaissert von der Landesvertretung.



Einkaufen unter Dach: In der Brüsseler Galerie schon 1847 möglich.

### Zur Europäischen Union

Die Europäische Union und ihre Einrichtungen haben die belgische Hauptstadt Brüssel verändert. Derzeit sind in den europäischen Institutionen rund 35 000 Beamte beschäftigt,

insgesamt bietet die Hauptstadt Europas etwa 80 000 Arbeitsplätze. Dazu kommen unzählige Lobby-Gruppen aus vielen Ländern, die sich in Brüssel niedergelassen haben.

Das große Gebäude der EU-Kommission wuchs bereits 1962 in die Höhe, vor vier Jahren ist es komplett erneuert worden. Noch immer wird rund um die EU beständig gebaut.



Sind seit mehr als 20 Jahren befreundet: Stefanie Schwab aus Grafenberg (links) und Corinne Angevin aus der Partnergemeinde Puisseux en France.

Region Württemberg-Hohenzollern Elisabeth Jeggle (CDU).

Hat sie eine Antwort auf Krisen-Fragen? Etwa, wenn es um die große Jugendarbeitslosigkeit in einigen EU-Ländern geht. „Das wird doch sicher auch mal in Deutschland ein Thema“, fürchtet ein Grafenberger. „Wir müssen voneinander lernen, setzt die 67-jährige Jeggle voll auf den europäischen Geist. Die in Deutschland praktizierte duale Ausbildung zwischen Betrieb und Berufsschule (respektive Berufsschule) könnte ein Ansatz sein.“ „Ich hoffe, dass sich das durchsetzt.“

Klar indes, dass sich Brüsseler Entscheidungen nicht nur auf die Kommunalpolitiker in „unseren“ Gemeinden auswirken (beim

det das Geld direkt bei den Pflanzern in Afrika und Staaten der Karibik, mit denen die EU ein Entwicklungshilfeabkommen abgeschlossen hat.

Für die korrekte Ausführung der europäischen Richtlinien und Beschlüsse sorgt die Europäische Kommission, die in etwa der Regierung in einem nationalstaatlichen System entspricht. Der deutsche EU-Kommissar Günther Oettinger, Experte in Sachen Energie, grüßt die Grafenberger nur vom Monitor. Dennoch wissen die Besucher am Ende dieses prall gefüllten Donnerstags: Das Haus Europa beherrscht einen erklecklichen Verwaltungsapparat (die Rede ist von 35 000 Beamten), der für Außenstehende nicht

## Eine gute Idee

Franzosen verabschieden Grafenbergs Schultes

**Drei Jahrzehnte sind Grafenberger und Puisseuxer verbandelt – 32 Jahre ist Bürgermeister Holger Dembek im Amt. Er zählt zu den Ziehväter der Partnerschaft – in Belgien haben ihn die Franzosen verabschiedet.**

CHRISTINA HÖLZ

**Brüssel/Grafenberg.** Es ist bestimmt nicht das letzte Treffen zwischen Grafenbergs scheidendem Rathauschef Holger Dembek und den Verantwortlichen für die Partnerschaft in Puisseux en France. Beim Grafenberger Dorffest im Juli wird eine Abordnung der Franzosen vor Ort sein, und auch zum offiziellen Ausscheiden Dembeks im September erwarten die Grafenberger eine Delegation aus Puisseux. Viel

Zeit für Beziehungspflege wird der Rathauschef da aber nicht haben, weswegen die Franzosen schon jetzt die Chance nutzen, den Bürgermeister zu verabschieden.

Sie taten das, wie es sich gehört, auf durchaus internationalen Parkett – im Hauptquartier der NATO in der wallonischen Stadt Mons. Dort hatte Oberstleutnant Günther Schellmann die Grafenberger über das Militär- und Sicherheitskonzept des Atlantischen Bündnisses informiert (eine Diskussion über das Für und Wider der Afghanistan-Einsätze inklusive), ehe es nochmals zum gemeinsamen Mittagessen mit den Puisseuxern ging. Yves Murru, Bürgermeister in der Gemeinde bei Paris, dankte Holger Dembek und Manfred Knöll, dem Vorsitzenden des Grafenberger Partnerschaftskomitees, für ihren Einsatz in Sachen deutsch-französischer Freund-



Abschied: Holger Dembek, Bernard Creff, Yves Murru und Manfred Knöll (v. re.).

schaft. Dembeks Idee eines Treffens in Brüssel sei ein guter Gedanke gewesen, lobte Murru.

Auch Bernard Creff, Begründer der Partnerschaft auf französischer Seite, würdigte Dembeks jahrzehntelange Verdienste um die Partnerschaft. „Danke Holger – ich werde Deine Idee in Zukunft weitertragen“, versprach Creff in den Applaus der Zuhörer hinein. Holger

Dembek konnte zum Abschied ein wenig Wehmut nicht verbergen. „Ich hoffe, dass sich mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin auch dieser Partnerschaft annimmt“, betont der Verwaltungschef.

Eine Aufgabe wird das allemal, denn im 31. Jahr brauchen die Partnerschafts-Vorderen hier und da junge Menschen, die Freundschaft weitertragen, sagt auch der Grafen-



Küsschen rechts und links: Deutsche und Franzosen sagen Adieu.

berger Gemeinderat Manfred Knöll, einer der Pioniere der Partnerschaft. Auf hiesiger Seite gibt es laut Holger Dembek Hoffnung: Radfahrer und Feuerwehrleute sind hin und wieder mit im Boot – „aber Puisseux hat keine eigene Wehr.“

Für die Zukunft der Partnerschaft wünscht sich Dembek auch politische Diskussionen – so, wie sie die Gruppen von Mittwoch bis Samstag

in Brüssel geführt haben. Gegenüber unserer Zeitung zog der Bürgermeister eine positive Bilanz der Kurzreise in die europäische Hauptstadt. „Wir haben die EU und ihre Mechanismen besser kennengelernt“, urteilt Dembek, der seinen Bürgern ein „positives Europabild“ vermitteln wollte. „Nur wer Bescheid weiß, kann das weitertragen.“